

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkauf-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blocks monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmopotić), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

I. Jahrgang

Pola, Mittwoch, 27. Dezember 1905.

— Nr. 71. —

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Von der Ferdinands-Nordbahn.

Wien, 26. Dez. (R.-B.) Laut Mitteilung der Direktion der k. k. Ferdinands-Nordbahn wird die Annahme von Frachtgütern im diesseitigen Bereiche im vollen Umfange vorbehaltlich der einseitigen Einlagerung bis zur möglichen Beförderung am 27. d. wieder aufgenommen.

Das neue italienische Kabinett.

Rom, 24. Dez. (Meldung der „Agenzia Stefania“.) Das Ministerium wurde heute in folgender Zusammenfassung gebildet: Präsidium, Inneres und provisorischer Ackerbau — Deputierter Fortis, Auswärtige Angelegenheiten — Senator Marquis de Sanguiliano, Justiz — Deputierter Finocchiaro, Finanzen — Senator Vacchelli, Schatz — Deputierter Carcano, Krieg — General Rajnani d'Intignano, Marine — Senator Admiral Mirabello, Unterricht — Deputierter Demarini, Defensivarbeiten — Deputierter Tedesco, Post und Telegraphen — Deputierter Marsengo Bastia.

Rom, 26. Dez. (R.-B.) Der Deputierte Graf Malvezzi wurde zum Ackerbauminister ernannt.

Die Vorgänge in Rußland.

Moskau, 25. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Als gegen 11 Uhr vorm. von der Station Perowo der Moskauer-Kasan-Bahn 300 Mann revolutionärer Miliz in einem Sonderzuge hier eintrafen, versammelten sich im Lokomotivdepot des Bahnhofes 2000 ausständige Arbeiter, worunter sich einige hundert Mann revolutionärer Miliz befanden. Die Menge bemächtigte sich eines benachbarten Viktualienladens und beschloß die beim Bahnhofe stehenden Truppen, welche hierauf ein Geschützfeuer eröffneten. Um 1 Uhr nachm. brannte das Gebäude nieder, in welchem sich der Viktualienladen befand. Der in der Nähe gelegene Nikolajebahnhof wurde inzwischen von Revolutionären aus den Werkstätten der Jaroslawer Bahn beschossen. Eine Grenadierabteilung antwortete vom Dache. Die Stationen Tjuberzy und Perowo, wo rote Flaggen wehen, befinden sich in den Händen der Revolutionäre.

Petersburg, 26. Dez. (R.-B.) Der Ausstand in Petersburg ist so gut wie beendet. Heute nachmittag nahmen alle Seher die Arbeit wieder auf. Die Züge auf der Strecke nach Warschau gingen gestern ohne Militärbegleitung ab. In den Arbeitervierteln wurde gestern mehrmals der Versuch gemacht, die Ruhe zu stören. Auf einigen Linien der Straßenbahn mußte der Verkehr eingestellt werden. Im Petersburger Stadtteile wurde eine Menschenansammlung von Truppen mit blanker Waffe auseinandergetrieben. Im Wyborger Stadtteile mußten Kosaken feuern, um einen von Arbeitern angehaltenen Straßenbahnwagen zu befreien. Im allgemeinen ist die Stimmung der Ausständigen sehr gedrückt.

Petersburg, 24. Dez. Die Petersb. Tel.-Ag. meldet aus Tambow: Ueber die Städte Tambow und Koslow sowie die gleichnamigen Kreise wurde der Kriegszustand verhängt. In zehn anderen Städten und den dazugehörigen Städten wurde der Belagerungszustand proklamiert. Der Brigadeführer Generalleutnant Klawer wurde mit den Obliegenheiten eines Generalgouverneurs betraut. Bei der Verhaftung einer bewaffneten Volksmenge wurden Waffen und Bomben beschlagnahmt.

Petersburg, 24. Dez. (R.-B.) Wie hier verlautet, fanden gestern in Reval Unruhen statt, weshalb heute über die Stadt der Kriegszustand verhängt wurde. Der Generalstreik hat bisher keine schroffen Formen angenommen.

Moskau, 24. Dez. (R.-B.) Von den Stationen Pawlowo und Orjehowo der Nischni-Nowgoroder Bahn langte hier telegraphisch ein Protest der Eisenbahnangestellten gegen den Generalausstand ein. In dem Protest wird darauf verwiesen, daß die Bevölkerung die Stationen und dessen Personal bedrohe. In zwei hiesigen Bahnhöfen wurden gestern 70 Wagen, in denen sich Lebensmittel befanden, ausgeplündert.

Moskau, 24. Dez. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Seit heute früh feuerte die Artillerie gegen die Barrikaden. Feuerwehrlente setzten die Barrikaden in Brand. Die Zusammenstöße, die zuerst auf der Iwerskaja und dann in anderen Straßen stattfanden, wurden besonders heftig auf dem Iwerskoj Boulevard und in den umliegenden Straßen. Die Aufständischen verwundeten 20 Gendarmen. Nach einer Zählung gab es gestern 500 Verwundete, heute noch viel mehr. Abends kam es auch in den Vorstädten zu Zusammenstößen. Auf der Sretenka wurde eine Bombe geworfen. Die Bahnhöfe sind von Truppen besetzt.

Der Verband der Verbände beschloß, den Ausstand aufrechtzuerhalten, sich aber nicht an einem Aufstande mit Waffen zu beteiligen.

Moskau, 24. Dez. (R.-B.) Ueber die Ereignisse der letzten Nacht sind in der Stadt die übertriebensten Gerüchte im Umlaufe. Man spricht von Tausenden von Toten und Verwundeten. In Wirklichkeit dürfte der Verlust an Menschenleben viel geringer sein. In der Iwerskaja hat der Zusammenstoß mit den Truppen, da hauptsächlich Kavallerie verwendet wurde, nicht viel Opfer gekostet. In der Loblowski-Straße wurden höchstens fünfzig Personen getötet oder verwundet. Dortselbst wurden 250 Revolutionäre, darunter dreißig Frauen, von den Truppen umzingelt. Die Mehrzahl derselben ergab sich, nachdem die Artillerie den dreizehnten Kanonenschuß abgegeben hatte. Für Abend wurde die Erklärung des Kriegszustandes erwartet. Deutsche Reichsangehörige sind, soweit bisher bekannt, nicht zu Schaden gekommen.

Moskau, 24. Dez. (Tel.-Ag.) An allen Punkten der Stadt, wo gestern die Barrikaden zerstört wurden, wurden heute von den Aufständischen neue errichtet. Die Breststraße ist bis zum Bahnhofe voll von Barrikaden. Auf dem Strastewi-Platz wurden heute wieder Geschütze aufgeföhren. Am Patriarchenteich, in der Bronnajastraße, beim Karetnj-Rjad, in der Zentralka- und der Iwerskaja-Straße wechselten die Aufständischen mit den Truppen Schüsse. In dem ausgeraubten Waffenladen von Thorbeck explodierte heute nacht eine Höllemaschine, wodurch das angrenzende Hotel „Metropole“ in Brand gesteckt wurde. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht. Es wurde auch der Versuch gemacht, den Waffenladen Brabek zu plündern, doch hatte der Angriff keinen Erfolg. Heute vormittags hat das Schießen nachgelassen. Bis heute früh zählte man gegen 200 Verwundete. Die Zahl der Getöteten ist noch nicht festgestellt.

Das Grubenunglück in Neusattl.

Neusattl, 26. Dez. (R.-B.) Der gestrige Tag wurde dazu benützt, um die Wetterscheide in Stand zu setzen. Nachmittags befuhren der Oberberggrat Pokorny und Oberbergkommissär Gzash die Grube, um die Verdämnungen der Brandstätte auf ihre Dichtigkeit zu untersuchen. Heute wurde mit dem Durchschlage jenes Kohlentelles begonnen, nach dessen Durchörterung die Bergarbeiten von neuem in Angriff genommen werden sollen. Man hofft, Mittwoch abends durchschlägig zu werden. Die bergpolizeilichen Erhebungen sind im Zuge.

Ostasien.

Peking, 24. Dez. (Reuter-Meldung). Die japanischen Bevollmächtigten für den chinesisch-japanischen Vertrag sind nach Tientsin abgereist. Die Oeffnung der mandchurischen Städte für den Welthandel wird gleichzeitig mit der völligen Räumung der Mandchurei durch Rußland und Japan erfolgen.

Ein Anschlag gegen einen Kardinal.

Barcelona, 24. Dez. Heute abends um 8 Uhr, als Kardinal Casanas die Kathedrale verließ, stürzte ein Individuum auf ihn und versuchte ihn zu erlöchen. Der Attentäter wurde sofort verhaftet.

Barcelona, 25. Dez. (R.-B.) Der Attentäter nahm im Augenblicke seiner Verhaftung Gift und ist gestorben.

Barcelona, 25. Dez. (R.-B.) Der Urheber des Anschlages gegen Kardinal Casanas ist der Führer der anarchistischen Gruppe von Wich, ein Weber namens Jose Salas Comas. Allgemein glaubt man, daß der Anschlag auf grundlose Anklagen zurückzuführen sei,

die von gewissen Blättern gegen den Kardinal erhoben wurden.

Flottdampfer.

Triest, 26. Dez. Abgegangen: „China“ am 22. Dez. von Hongkong nach Shanghai, „Cleopatra“ am 23. Dez. von Alexandrien nach Triest, „M. Teresa“ am 25. Dez. von Alexandrien nach Triest, „Bohemia“ am 23. Dez. von Port Said nach Triest, „Roerber“ am 23. Dez. von Delagoa nach Durban; eingetroffen: „Melpomene“ am 21. Dez. von Triest in Santos.

Konstantinopel, 24. Dez. (R.-B.) Gestern fand in Saloniki unter dem Vorsitze des Generalinspektors Hilmi Pascha die erste Sitzung der Finanzkommission statt, in welcher über die Grundzüge des Budgets beraten wurde.

Tanger, 25. Dez. (R.-B.) Der Sultan lehnte die Annahme von Madrid als Sitz der Marokkokonferenz an Stelle von Algiras ab.

Toulon, 24. Dez. (R.-B.) In Zusammenhang mit der in Marseille aufgedeckten Spionage-Angelegenheit wurden hier zwei Personen verhaftet, von denen die eine ein Unteroffizier der hiesigen Garnison und die andere ein hier ziemlich bekannter Touloner ist.

Tagesbericht.

Achtung auf überschriebene oder stampiglierte Banknoten. Der Mißbrauch vieler Geldempfänger, auf Banknoten handschriftlich oder mittels Stampiglie Namen oder andere Worte anzubringen, nimmt stetig zu und erschwert die prompte Abwicklung des allgemeinen Kassenverkehrs. Dieser Umstand veranlaßt die Oesterreichisch-ungarische Bank, das Publikum neuerdings an die bei jeder Banknotenemission kundgemachte grundsätzliche Bestimmung zu erinnern, daß alle mit fremden Zusätzen versehenen, überschriebenen, überdruckten, übermalten, stampiglierten, mit Schriftzeichen perforierten oder sonst in ihrer äußeren Form irgendwie absichtlich abgeänderten Banknoten, wenn bezüglich ihrer Echtheit kein Zweifel besteht, von den Bankanstalten nur gegen Vergütung der Fabrikations- und Manipulationskosten von 10 Hellern per Stück und wenn es sich um einen Tausender handelt, von 30 Hellern per Stück in Zahlung, beziehungsweise zur Umwechslung angenommen werden.

Die Grubenkatastrophe in Neusattl. Ueber die 20. d. M. im Braunkohlenbergbau Helene-Schacht der Firma Springer & Komp. in Neusattl vorgefallene Grubenkatastrophe, welcher, wie leider angenommen werden muß, 1 Obersteiger und 18 Arbeiter zum Opfer fielen, sind dem Ackerbauministerium die folgenden Nachrichten zugekommen: Die Katastrophe ereignete sich im Rosalia-Theresien-Grubensfelde, in einer schmalen Muldenausklappung, die in nördlicher Richtung vom Schachte streicht. Die Kohlengewinnung bewegte sich in früheren Zeiten aus Wasserhaltungsrücksichten an den Muldenrändern und wurde hier sehr unrein geführt, so daß der zum Abbau übriggebliebene Streifen beiderseits von Feldern eingeschlossen ist, die an einzelnen Stellen Brühungen aufweisen. Das Grubensfeld wurde vor mehreren Jahren wegen Versagung der Wasserhaltung abgesperrt, infolge Abbaues der übrigen Kohlenbestände aber im Jahre 1904 wieder aufgewältigt. Der nördliche Teil des Muldentiefsten wurde unter Benützung der am Liegenden aufgeföhrenen Hauptförderstrecke aufgeschlossen und abgebaut. Brühende Stellen wurden in kräftige Mauerung gesetzt und gegen Luftzutritt abgedichtet; auch die vorhandenen Feuerherde wurden durch starke Feuermauern oder, wo sich dies als zweckmäßiger erwies, durch Klüßeldämme abgesperrt. Nach Verhieb des nördlichen Teiles des Feldes wurde dieser abgeschlossen und der südliche Teil zum Abbau vorgeichtet. Für die Bewetterung standen drei Strecken zur Verfügung; die durch den Förderer schacht einfallenden Wetter zogen durch den Haupter schlag, bestrichen die ungefähr 200 Meter vom Schachte befindlichen Belegorte und zogen von hier gegen den Luftschacht ab. Um etwa entstehende Grubenbrände bei ihrem Auftreten sofort bekämpfen zu können, war in der Grube eine Wasserleitung eingerichtet. Am 20. d. M. waren in dem in Betracht kommenden Grubenteile

zwei Abbaue und zwei Streckenorte mit zusammen 18 Mann belegt, außerdem waren 3 Arbeiter bei einem zur Abförderung des gewonnenen Ganges hier aufgestellten Hasep beschaftigt. Die Belegorte waren nur 40 Meter vom Hauptquerschlage entfernt. Um 9 Uhr vormittags ging aus noch unbekanntem Ursachen, wahrscheinlich infolge einer Gasexplosion in einer verlassenen Oberbaustrecke, das gemauerte Gewölbe des Fußes jenes Hasepbrennsberges nieder, welcher von dem Hauptquerschlage aus zu den oben erwähnten Belegorten führte und worauf nach Ausfrage eines Geretteten Brandgase und brennende Kohlenmassen hereinbrachen. Die beim Hasep beschaftigt gewesenen Arbeiter konnten rechtzeitig die Flucht ergreifen und brachten die Unglücksbootschaft zutage. Der Revierbeamte von Elbogen besuhr mit dem vom Union II-Schachte rasch herbeigeeilten Obergeringieur dieses Werkes um ungefähr 10 Uhr vormittags die Grube, um die in Abwesenheit des Betriebsleiters des Bergbaues (derselbe war tags zuvor verreist) von den Aufsichtorganen getroffenen Rettungsmaßnahmen zu prüfen. Diese Maßnahmen bestanden der Hauptsache nach darin, daß der Versuch unternommen wurde, durch teilweises Umkehren des Wetterzuges und Schlagen der erforderlichen Wetterdämme vom Schachte einen frischen Wetterstrom unmittelbar den Belegorten zuzuföhren; infolge der Hemmung des Wetterzuges durch den eingetretenen Gewölbeverbruch ist dieser Versuch bedauerlicherweise nur unvollkommen gelungen. Um 8 Uhr abends mußten die Rettungsversuche wegen Zurückstauens der Gase aufgegeben werden; es wurde an den Abschluß des Brandfeldes geschritten und derselbe zum Teil bereits durchgeführt. Vom Revierbergamte in Elbogen wurde der Bergbau im laufenden Jahre viermal, und zwar das lektmal am 14. d. M. eingehend inspiziert; gefahrdrohende Anzeichen an jener Stelle, wo der Gewölbeeinsturz stattgefunden hat, wurden hiebei nicht wahrgenommen.

Einbruch in ein Schuhhaus. Zwei kroatische Tunnelarbeiter haben kürzlich das Erzherzogin Marie Valerie-Schuhhaus in den hohen Tauern erbrochen und alles geraubt, was nicht niet- und nagelfest war, das Holzgeschirr verbrannt und alle möglichen Zerstörungen angerichtet. Der Schaden beträgt über 300 Kronen. Als die Einbrecher die Hütte verließen, nahm man sie auch schon fest.

Rettung militärischer Skiläufer. Aus Bruned wird telegraphiert: Eine Feldjägerpatrouille unternahm vom Fort Blägwiese aus eine Skitour über das „nabige Joch“ zum Pragersee. Auf dem Rückweg waren alle ermattet bis auf einen, der um Hilfe ins Blägwieser Hotel eilte. Von dort aus wurde die Rettung der anderen veranlaßt. Die Leute haben Gefrierwunden erlitten.

Fahrtbegünstigungen. Die Generaldirektion der k. k. privilegierten Südbahngesellschaft hat den aktiven Lehrpersonen der Militär-(Marine)-Bildungsanstalten und der Offiziersstöcher-Erziehungsinstitute — mit Ausnahme des sämtlichen externen Lehrpersonales vom Zivilstand — sowie den gleichgestellten Personen der k. k. und k. ung. Landwehr, soweit diese Lehrper-

sonen zum Tragen einer systemisierten Uniform nicht berechtigt sind, auf den österreichischen Linien (für die Lehrpersonen des Offiziersstöcher-Erziehungsinstitutes in Debenburg auch auf den ungarischen Linien) der Südbahn die für das Jahr 1904/05 eingeräumte Begünstigung bei außerdienstlichen Reisen unten den gleichen Voraussetzungen und im gleichen Umfang auch für das Jahr 1906 gewährt. Die Jahreszertifikate für das Jahr 1906 sind in derselben Form wie im Vorjahr anzusprechen, die Ansuchen diesmal jedoch mit neuen (bisher noch nicht verwendeten) Photographien zu belegen.

Englische Prophezeiung für 1906. Nachstehend der neueste Humbug eines englischen Propheten, der auf den Namen Labkiel hört und für 1906 folgendes voraussagt: Jänner: Der revolutionäre Geist wird einen beunruhigenden Umfang in der russischen Armee und Marine gewinnen. — Februar: Politische Agitation in Großbritannien. — März: Die politische Situation in Frankreich — sehr gespannt. — April: Die Beherrscher von Rußland und Preußen werden eine schwere Krise zu überwinden haben. — Mai: Religiöse Streitigkeiten zwischen London, Belgien und den Vereinigten Staaten. — Juni: Zwietracht in Oesterreich. Turbulente Szenen in Ungarn. Die kaiserliche Familie wird Verluste zu bedauern haben. Juli: Die Gesundheitsstörung beim Deutschen Kaiser. Seine Projekte werden durch die Türkei gestört. — August: Die englischen Staatsmänner können auf dem europäischen Kontinent einen Staatsstreik erwarten. September: Kämpfe in der Türkei: Der Zar und der König von Spanien werden vom Unglück betroffen. — Oktober: Fürchterliche Eisenbahn- und Automobilunfälle. — November: Der Kriegs-Planet Mars macht die Herrscher von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland unglücklich. — Dezember: Große Aufregung auf der New Yorker Börse wegen Eisenbahnaktien. — Wie man sieht, hat sich der Prophet die Aufgabe nicht schwer gemacht. Seine Weisheit kommt beiläufig dem Worte der schönen Wetterregel gleich: „Kräht der Hahn auf dem Mist, so ändert sichs Wetter oder es bleibt, wie es ist.“

Aus der Kurliste von Abbazia. Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September bis einschließlich 21. Dezember beträgt 6559 Personen. Vom 15. Dezember bis einschließlich 21. Dezember zugewachsen 232 Personen. Anwesendes Kurpublikum am 21. Dezember 772 Personen.

Tötlicher Unfall. Vorgestern fiel in Visignano eine Frau namens Luzia Fedel, als sie mit einer Kerze in der Hand den Keller ihres Hauses betreten wollte, über die Treppe und zerstücktete sich den Hinterkopf. Ein Hausbewohner, der die Bedauernswerte stöhnen hörte, wollte ihr zu Hilfe eilen, fand aber die Frau bereits tot vor.

Wegen Wachebeleidigung wurde ein gewisser Johann Margelic zur Anzeige gebracht, weil er im trunkenen Zustande Polizisten anrempelte.

Militärisches.

Eindocking. Morgen findet bei Wetterzulaf die Eindocking S. M. S. „Satellit“ in das Balanzedock statt.

Anschiefen eines 7-Zentimeter-Geschütes. Gelegentlich der laut h. ä. Tagesbefehles Nr. 356 vom 22. d. M. am 29. d. M. stattfindenden Schiffsprobefahrt S. M. S. „Trabant“ ist das neu installierte 7-Zentimeter-Geschütz L/45 anzuschiefen. Zu diesem Behufe ist je ein Vertreter der III. Abteilung des marinetechischen Komitees, der Seearsenals-Schiffbau- und Artillerie-Direktion der Schiffsprobefahrts-Kommission beizuziehen.

Ueberprüfung. Zusage dritten Korpskommandobefehl Nr. 72 vom 21. d. M. wird am 20. Jänner 1906, 9 Uhr vormittags, die nächste Mannschaftsüberprüfung stattfinden.

Urlaube. 66 Tage Pfl. Max Daublebsky (Graz), 6 Tage Pfl. Egou Klein (Pola und Graz).

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrog. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 26. Dez. 1905.

Allgemeine Uebersicht:
Bei stationärer Lage des Minimums im N. Rußlands bedekt noch immer hoher Luftdruck den S. Europas. In der Monarchie kaltes, vorwiegend klares Wetter bei leichten SW-lichen Brisen, an der Adria stellenweise Frost und Nebel, Kalmen oder flauw N-liche Winde, die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zeitweise leicht bewölkt, Kalmen und leichte NW-liche Brisen, Neigung zur Nebelbildung, Temperatur unverändert. Barometerstand 7 Uhr morgens 71.5, 2 Uhr nachm. 70.8
Temperatur . . . 7 . . . 1.2, 2 . . . 7.2 C
Regenüberschuß für Pola: 205.0 mm.
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachm.

Locales.

Kinematograph. Gestern abends fand vor einem zahlreichen Publikum die zweite Vorstellung des Elektrobioskop im Saale des Hotel Belvedere statt. Das Programm war ein sehr ausgewähltes und fand bei den Zuschauern großen Beifall.

Theater. An den zwei Weihnachtsfeiertagen brachten die Mitglieder des Klubs „Circolo famigliare“ eine Operettennovität: „Doktor Kasper“, Text von Karl Siabik, Musik von Julius Smareglia, zur Auföhührung, welche eine enthusiastische Aufnahme fand. Die Darsteller sowie der Komponist wurden vielfach ausgezeichnet. Ueber die Aufföhührung dieser Novität kommen wir noch zu sprechen.

Konzert im Marinekasino. Heute wird in der Restauration des Marinekasinos eine Musikharmonie spielen. Anfang halb 8 Uhr abends.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten:

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Sezeptionsmalerei, Via Tartini 13, ebenerdig. 189

Ein möbliertes Zimmer, Via Nuova 1. Parterre rechts.

Bildhauer- u. Steinmetzatelier
VITTORIO MADRIZ
autorisierter Steinmetzmeister
Pola, Circonvallazione Nr. 43.
Ausföhörung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler Einfache und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen. — Genauigkeit in der Ausföhörung. —
Billigste Preise!!

ANT. TRANFIĆ - POLA
Via Sissano
(früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)
Erste
Lissaner Weinkellerei
und Spezialität in
OLIVEN-OEL
Großes Assortiment und mäßige Preise.
Muster werden auf Wunsch gratis zugestellt.

Neue Bücher, von denen man spricht:
Chamberlain: „Immanuel Kant“ . . . K 14.40
Merwärtl: „Photographische Naturstudien“ K 5.80
Stork: „Geschichte der Musik“ . . . K 14.40
Tiedemann: „Aus sieben Jahre“, Hunderten Bd. I K 12.—
Wöllflin: „Kunst Albr. Dürers“ . . . K 14.40
Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Wahler), Pola.

Preise Zeiss-Doppel-Feldstecher
mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130; 5-fach „Jagdglas“ Mk. 175, 7 1/2-fach Mark 175; 10-fach „Feldstecher“ Mk. 185, 12-fach Mk. 185.
Zu jedem Feldstecher bezw. Jagdglas wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben.
Direkter Vertreter für Pola nur: **K. JORGO**
Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21



Occasion! Frischer Transport! Occasion!

POLA In kolossaler Auswahl sind soeben angelangt: POLA

Englisch karierte Sakkoanzüge, Raglans „Hamespons“ mit neuer Manschette, feine Ulster und Ueberzieher, karierte und einfärbige, sowie Double- und gefütterte. Ferner Phantasie-Gilets höchst à parte. Offiziers- und Zivilregenmäntel „Patent“-Wetterkrägen, Jagd- und Touristen-Anzüge mit Stehbrust, sowie Knaben- und Kinderkleider in allen Größen etc. etc.

Zu tief herabgesetzten Preisen bekommt man nur bei

Arnold Brassers Nachfolger **Adolf Verschleisser** Lieferant der k. k. Staatsbeamten Oesterreichs.

Das Sträflingschiff.

Sceroman von **Clark Russell.**

2

Autorisiert — Nachdruck verboten.

Ich hatte jetzt ein Einkommen von mehr als fünf-hundert Pfund jährlich. Für Doktor Stanford war nach dem Tode seiner Frau kein Pfennig geblieben, da meine Mutter laut letztwilliger Verfügung meines Vaters niemand etwas vermachen konnte. Sonst wäre der Doktor wahrscheinlich besser weggekommen.

Mit den Mitteln, die ich zur freien Verfügung hatte, konnte ich für eine sogenannte gute Partie gelten, und da ich von Angesicht und Gestalt auch durchaus nicht zu den Häßlichen gehörte, so fehlte es mir nicht an Freiern. Da aber keiner derselben mein Interesse zu erwecken vermochte, soll auch keine Zeit mit ihrer Aufzählung verschwendet werden; nur von einem will ich hier berichten, weil er meines Stiefvaters Neffe war.

Jahre waren dahingegangen. Ich hatte meinen einundzwanzigsten Geburtstag in der Familie meines Onkels gefeiert und war soeben nachhause zurückgekehrt, als mein Stiefvater durch mein Dienstmädchen bei mir anfragen ließ, ob er mich sprechen könnte. Ich war gerade gut gelaunt und ließ ihn vor. Er kam, um mich um die Erlaubnis zu bitten, seinen Neffen auf einige Zeit bei sich aufnehmen zu dürfen, da er den jungen Mann näher kennen zu lernen wünsche. Derselbe sei ein Student der Medizin, und er, Stanford, trage sich mit dem Plane, ihm nach und nach seine Praxis abzutreten. Ich hatte nichts einzuwenden.

„Wie heißt Ihr Neffe?“ fragte ich noch.

„Edward Potter,“ antwortete er.

Drei Tage darauf fuhr Herr Potter in einer Droschke vor meinem Hause vor. Er brachte einen solchen Haufen Gepäck mit, daß ich unwillkürlich meinte, er wolle gleich so lange hier wohnen bleiben, bis Doktor Stanford ihm seine Praxis übergeben würde.

Herr Potter war ein junger Mann, der offenbar zur Fettfucht neigte. Seine Rockärmel und Beinkleider glichen stramm ausgestopften Würsten. Zunächst ging alles im Hause seinen gewohnten Gang, bald aber konnte ich mich der Wahrnehmung nicht mehr verschließen, daß dieser neue Hausgenosse anfangs, mir den Hof zu machen. Viel Gelegenheit war ihm dazu freilich nicht geboten; meine Wohnräume durfte er ohne Einladung nicht betreten, und dann hielt ich mich auch viel in des Onkels Familie auf. Aber es gelang ihm zuweilen, mir im Hausflur in den Weg zu kommen,

und einmal mußte ich mir sogar gefallen lassen, daß er die ganze lange Strecke bis zu Dunkel Johnstones Hause mit mir ging.

Eines Nachmittags, als ich die Treppe herabkam, hörte ich im Wohnzimmer meines Stiefvaters Stimmen. Die Tür stand offen, und da ich meinen Namen nennen hörte, blieb ich stehen, um zu lauschen. Dunkel und Neffe saßen noch vom Mittagessen her bei ihrem Wein.

„Ja,“ sagte mein Stiefvater, „ein Temperament hat sie, wie der Satan selber. Ich bin ihr so gut, daß ich sie gar zu gern einmal in meine ärztliche Behandlung nähme. Aber das Frauenzimmer hat eine Gesundheit, die ebenso solide ist, wie ihr Vermögen. Bist du mit ihr noch nicht weiter gekommen?“

„Keinen Schritt,“ antwortete Herr Edward Potter mit seiner fetten, nur schwer verständlichen Stimme. „Man kann ihrer gar nicht recht habhaft werden.“

„Du verstehst's nur nicht,“ entgegnete sein Onkel, „du hast keine Kourage. Ein Mädchen von der Sorte wird durch Anglozen und Seufzen nicht gewonnen. Geh tapfer drauf los. Berirre dich aus Versehen in ihr Zimmer; lauf ihr nach, wenn sie ausgeht, und begegne ihr zufällig, wenn sie um eine Ecke biegt. Wie ich deiner Mutter schon sagte, sie bringt dir fünfhundert Pfund jährlich und dies Haus mit. Deine künftige Praxis wird dir im Leben nicht soviel einbringen.“

„Alles ganz gut und schön,“ meinte Herr Potter, „aber mit einem offenen Licht in ein Pulvermagazin zu gehen kann nicht so gefährlich sein, wie mit diesem Wädel ein Wort zu reden. Jeder Blick, den sie einem zuwirft, ist wie eine Explosion. Wenn ich sie anspreche, schaue ich immer erst hinter mich, ob die Bahn auch frei ist zum Ausreißen.“

„Du bist zu fett,“ sagte sein Onkel verächtlich. „Nur magere Kerle, wie ich, haben Mut und Unternehmungsgest.“

Es folgte ein Schlag auf den Tisch, den jedenfalls Herr Potter tat.

„Laß mir nur noch etwas Zeit,“ versetzte er, „dann wirst du schon sehen. Die Mühe und Unruhe, die sie mir jetzt verursacht, soll sie später entgelten. Laß mich sie nur erst in der Gewalt haben als meine Frau, ich jage dir, auf den Knien soll sie liegen vor mir und dir, und das schon vier Wochen nach der Hochzeit. Willst du darauf eine Wette eingehen?“

Er hatte bei dieser letzten Rede inbezug auf mich ein beschimpfendes Wort gebraucht, das ich hier nicht wiederholen kann. Flamme vor Zorn stieß ich die Tür weit auf und trat ein. Potter sprang entsetzt auf,

mein Stiefvater lehnte sich erblickend in seinen Stuhl zurück. Ich blickte den fetten Tropf einige Sekunden lang durchbohrend an, dann wies ich gebieterisch auf die Tür.

„Hinaus!“ sagte ich.

Er stotterte einige unverständliche Worte.

„Hinaus!“ wiederholte ich drohend.

„Wo — wo soll ich hin?“ stammelte er.

„Mein Haus sollen Sie verlassen, und zwar auf der Stelle.“

„Sie haben uns belauscht, Fräulein Marian,“ jagte mein Stiefvater, „das war nicht recht von Ihnen.“

Ich antwortete ihm nur durch einen verachtungsvollen Blick, ergriff die Tischglocke und schellte heftig. Mein Dienstmädchen, das gehnt haben mochte, was hier vorging, erschien in der Tür.

„Jane,“ befahl ich, „holen Sie sofort einen Konstabler herbei.“

„Das ist nicht nötig,“ rief Doktor Stanford aufstehend, „mein Neffe wird sich auch ohnedies nicht länger in diesem Hause aufhalten.“

Potter ging auf den Flur hinaus und suchte an dem Hutständer nach seiner Kopfbedeckung.

„Meine Sachen werde ich doch wohl mitnehmen können,“ rief er dabei.

Ich war entschlossen, den Menschen gründlich zu demütigen, daher beauftragte ich Jane, zwei der ersten besten Straßenlungerer hereinzurufen, damit dieselben Herrn Potters Gepäck hinausbeförderten. Sie brachte zwei Männer aus der nächsten Schnapswirtschaft; mit denen ging ich in Potters Zimmer und wies sie an, dessen Koffer und Kasten auf die Straße zu tragen. Dies geschah; dann kamen sie wieder, um die übrigen Sachen, wie Kleider, Wäsche und dergleichen, die lose herumlagen, aufzusammeln und ebenfalls auf die Straße zu schaffen. Darauf schlug ich hinter Potter die Haustür zu, der von einer schnell anwachsenden, neugierigen Menge umgeben, bei seinen Habseligkeiten auf dem Trottoir stand und eine lange Zeit auf eine Droschke wartete.

„Sie werden mir die ganze Praxis ruinieren!“ rief Stanford mir nach, als ich die Treppe wieder hinaufflieg.

Ich blieb stehen, um zu hören, ob er noch mehr zu sagen habe, war aber hinterher doch recht froh darüber, daß er es für geraten hielt, sich sogleich nach dieser Aeußerung wieder in sein Zimmer zu flüchten.

(Fortsetzung folgt.)



Original - Patent

ROSKOPF-UHR!!

reguliert mit dem Mittagsschub.
Mit reeller Garantie.

Originalpreise der Fabriken bei

LUDWIG MALITZKY

UHRMACHER

65 Via Sergia - POLA - Via Sergia 65

Größtes Lager von
Gold-, Silber- und Metall-Schweizeruhren,
Weckern, Pendeluhren etc.

Niederlage von
Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.

Uhrenreparaturen

mit reeller Garantie zu billigsten Preisen.

Franz Hospodarz

Herren- und Damenschneiderei

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoheltes des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog KARL STEFAN

Pola, Ecke der Via Giulia und Barbacani I. Stock

empfiehlt sich gelegentlich der bevorstehenden Saison den geehrten Kunden zur Anfertigung von

Zivil-Herrenkleidern und Uniformen

und beehrt sich gleichzeitig zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß er am 15. Dezember I. J. einen allen Anforderungen entsprechenden

DAMENSALON

eingerrichtet und für denselben eine feine Wiener Damenschneiderin engagiert hat, welche Kleider von den einfachsten bis zu den feinsten Balltolletten anfertigen wird.

122

Größtes Möbel-Depot in Pola

A. Pascoletti's Nachfolger **Wilhelm Witlaezil**

Via Giulia Nr. 9 ————— Via Giulia Nr. 9

empfiehlt seine

reichhaltige Auswahl aller Arten von polierten und matten Möbeln. ☞ Spiegel, Bilder, Sesseln, Divans, Waschservice, Kinderstühle und Kinderwagen. ☞ Komplette Schlaf-, Speisezimmer und Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen.

Waren, welche momentan nicht am Lager sind, werden raschestens besorgt.

LEOPOLD OBERDORFER

Via Kandler — POLA — Via Kandler

— empfiehlt jeden Freitag und Samstag frische —

Blut- und Leberwürste

eigener Erzeugung. Ferners alle Gattungen von

Selchwaren und Würsten.

Für Weihnachten!

Lebende Karpfen (Samstag früh)



Reiche Auswahl
von Rehen, Hasen, Fasanen und
steirischem Geflügel



zu billigsten Tagespreisen.

Die Heiterethei.

71

Erzählung von Otto Ludwig.

Die Nacht war vorüber, der Vorabend der Hochzeit war gekommen. Die Heiterethei erschien den ganzen Tag in derselben Laune, wie gestern; bei sich hielt sie immer den Gedanken fest, wenn's ihr einfiele, heute noch in ihr Häuschen zu gehen und nicht wieder zu kommen. Morgen war sie dann vor Sonnenaufgang mit dem Viehle auf dem Weg.

Die eingeladenen Burschen fanden sich alle ein und waren erstaunt, auch die älteren Kampfhähne der Gegend, die früher mit dem Fritsch und den Preis der Stärke gewetteifert, da zu finden. Der Fritsch und seine Gefellen hatten den Tag über mit in den Grasboden eingeschlagenen Stecken und darauf genagelten Brettern Tische und Stühle aus dem Stegreif hergestellt. Es war lustig beim Biere — denn auch der Schützenwirt und das bestellte Getränk blieben nicht aus — in dem großen Gras- und Baumgarten zu sitzen.

Es dauerte auch gar nicht lange und ein herausforderndes Wort um das andere ließ sich vernehmen. Der Fritsch konnte sich kaum all derer erwehren, die ihn zu einem Ringkampfe im Spaße auf dem weichen Rasen einluden. Vergebens gab er sein neues Glaubensbekenntnis zum Besten: wer stark sei, solle Gott danken und seine Stärke zur Arbeit anwenden, und wenn etwa ein Unglück oder ein Unrecht an ihm oder an andern Abwehr fordere. Sein Widerstreben machte sie nur dringender. Die Heiterethei war am schlimmsten. Und da man ihn sonst dazu gezwungen hätte, seine Kraft mit den Angreifern zu messen, so machte er den Vorschlag, damit wenigstens bis vorm Nachhausegehen zu warten. Und dieser wurde endlich, doch nicht ohne Widerstand, angenommen.

Wie man im besten Schreien und Trinken war, trat der älteste Gefelle des Fritsch, in der Heiterethei alten Kleidern, die er zu erhaschen gewußt, wunderbar verkleidet, unter die Gäste. Er sagte, er sei das Anne-dorle und habe vom Zainhammer heim seinen Schiebkarren in dem weichen Boden unten am Bache festgefahren. Ob ihm nicht einer der Anwesenden, der stärker sei, den Karren herausholen wolle?

Da entstand ein allgemeiner Aufbruch. Man sah, es sollte eine Kraftprobe gelten, da war jeder dabei. Nur der Fritsch schien ungehalten, daß des Gefellen albernere Einfall das Fest störte. Er redete seinen Gästen zu, hierzubleiben und ihn allein wieder gehen

zu lassen. Aber sein Zureden half nichts, und halb willenlos wurde er mit den Abhang hinuntergezogen, wo der Schiebkarren, schwer bepackt, wirklich im weichen Rasen festgefahren erschien.

Jeder wollte nun der erste sein, den Karren wieder herauszuholen. Darüber kam keiner dazu, und ein älterer machte den Vorschlag, die Reihe des Zutritts durch Lose zu bestimmen. Das geschah; nur der Fritsch schloß sich aus.

Und nun begann ein ähnliches Schauspiel, als am Abende des Gründer Marktes das Reider Wirtshaus gesehen. Eine wahre Musterkarte aller beim Aufheben eines Schiebkarrens möglichen Stellungen entfaltete sich. Da sah man die Siegesgewißheit lachend zu dem Karren eilen und den Aerger der getäuschten Hoffnung, fluchend und die Gelenke zurecht rückend, wieder davon hinten und endlich mit lautem Gelächter über das gleiche Schicksal anderer sich trösten.

Dem Fritsch mochte der Anblick nicht behagen; er ging wieder hinauf, wo man erst geseßen hatte, und man verlor ihn aus den Augen.

Nun hatten sich die sämtlichen Gäste ohne Erfolg an dem Karren versucht, und einstimmig war man der Meinung, es sei ein Vergierpiel. Den Karren vermöge kein einzelner herauszuheben, und sei er der Stärkste.

„Vielleicht,“ lachte die Heiterethei, die den vergeblichen Bemühungen mit Jubel zugeesehen, „ist der Karren so verheert, daß ihn nur ein Weibsbild kann herausbringen.“

Alle redeten ihr zu, es zu versuchen. Man hätte gern noch eine Weile auf fremde Kosten gelacht, um sich für den Hohn, den man soeben erlitten, zu entschädigen.

Die Heiterethei tanzte in den Karren. Sie dachte an ihren Triumph über Schneider, Weber und Schmied. Aber der Karren war doch schwerer, als der ihre damals gewesen. Gelang ihr schon mehr als den anderen, hob sie ihn auch, von der Stelle rückte sie ihn doch nicht.

Indem brachten der Adams-Lieb und noch einige den Fritsch den Abhang heruntergeführt.

„Was einem recht ist, das ist dem andern billig,“ schrie der Adams-Lieb. „Wir sind alle ausgelacht worden, das muß sich der Fritsch auch lassen gefallen.“

„Ja,“ schrie ein anderer, er soll hernach nicht können sagen: Wenn ich nur gewollt hätt', ich hätt' ihn 'rausgebracht.“

Der Fritsch wehrte sich vergebens, die Kinderpoffen mitzumachen, wie er sagte. „Und was wär's denn

nun? Ob ich ihn 'rausbrächt oder nicht, deshalb wär ich um nichts besser und nichts schlimmer, als ich bin, und ihr alle miteinander nicht.“

„Ja,“ sagte der Adams-Lieb, „dann hieß es: Das sind alles Jungen gewesen, der Holders-Fritsch ist allein einer.“

Ein anderer meinte: „Und hernach gibst du auch, der Fritsch hat's selber angestellt, damit die Leut' über uns könnten lachen.“

„Soll ich?“ fragte der Holders-Fritsch die Heiterethei, die neben ihm stand.

„Nein!“ entgegnete die zornig.

„Was Schlimmer's kann nicht werden,“ sagte der Fritsch, „als daß sie mich auslachen. Und da kann keiner mir was vorwerfen, sie sind alle ausgelacht worden.“

„Aber ich kann's nicht leiden,“ erwiderte die Heiterethei noch zorniger. „Dich sollen sie nicht auslachen.“

„Ja, er hat's selber angestellt! er hat's selber angestellt!“ schrie alles durcheinander. „Da kriegt's einer wohlfeil, daß es heißt, er ist allein der Starke. Er soll sich auch auslachen lassen, oder er ist kein ehrlicher Kerl.“

„Ja, wenn Ihr mir so kommt!“ sagte Fritsch; „laß mich nur, Dorle, vielleicht lachen sie nicht.“

Er stand schon im Karren und bückte sich.

Die Mäuler, die schon zum Lachen aufgerissen waren, blieben vor Bewunderung offen, wie man den Karren gehoben sah, und als ihn Fritsch nun vollends noch quer den Abhang hinauffuhr, da öffneten sie sich noch weiter. Aber es war kein Gelächter, was herauskam, sondern ein Ausruf des Staunens.

Dem Fritsch aber schien es so wenig um ihre Bewunderung zu tun, als er sich vor ihrem Lachen gefürchtet. Oben ließ er den Schiebkarren aus den Händen und sagte: „Ich hab euch euren Willen getan, nun laßt das Bier nicht noch matter werden.“

Alles setzte sich schweigend vor Aerger, Scham und Bewunderung. Von einer ferneren Einladung zum Ringkampfe war den Abend nichts zu vernehmen. Vielmehr erhob sich, da man dem Biere wiederum zugeprochen, der alte Preis des starken Fritsch so laut, als je zuvor. Aber dem Fritsch gewann er nicht das leiseste Lächeln ab. „Laßt das dumme Zeug,“ sagte er; wie ich gestern eure Reben ruhig angehört hab und gangen bin, das war hundertmal mehr, als das mit dem Karren.“

(Fortsetzung folgt.)

JOHANN BERNARD

Pola, Via Sergia 29.

Große Ausstellung!

in Kunstartikeln aus Bronze, Chinasilber, Nickel u. Plüsch.

Puppen, Spielzeuge usw. als

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

Großartiges Wäsche- und Krawattendepôt für Damen

und Herren zu staunend billigen Preisen!!

E. Poduie

POLA, Via Sergia 37

empfehlen für Weihnachten sein reichhaltiges Lager in allen Gattungen

Damenstoffen,

Barchent, Herren- und

Damenwäsche,

Teppiche, Bett-, Pferde- und

Wagendecken,

Modeartikeln

zu den bekannt

billigsten Preisen!!

K. K. priv.

Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Aktienkapital K 100,000.000

Reserven K 42,250.000

Filiale Pola — Dirigent Giusto Rismondo

Befäßt sich mit Bank- und Wechseloperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen, u. zw.:

führt **Kontokorrents** in Kronen und in fremder Währung, eröffnet **Bancogiro-Konti** in Kronen und räumt dem Kontoinhaber das Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst Check à vista zu disponieren;gewährt **Kredite** in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen, erteilt **Vorschüsse** auf in- und ausländische Effekten, auf Waren und Preziosen;überläßt **Anweisungen** auf alle Plätze des In- und Auslandes, übernimmt das **Inkasso** von Wechseln auf sämtlichen Plätzen, den Einzug von Kupons, verlost Effekten etc.;stellt **Kreditbriefe** aus für alle Plätze des In- und Auslandes, überläßt **Vaglia cambiari** in ital. Lire zahlbar à vista in allen Städten Italiens;beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung von **Heiratskautionen**, **Dienstkautionen** sowie Vadien zu Offertbeteiligungen, übernimmt in **Verwahrung** Wertpapiere, besorgt deren Verwaltung und Revision bei Verlosungen, und verwahrt auch Münzen und Preziosen;übernimmt **Einlagen** in Kronen und in Napoleons d'or zu festzusetzendem Zinsfuß;

eskomptiert im In- und Auslande zahlbare Wechsel zum jeweiligen Zinsfuß;

kauft und verkauft in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere aller Art, ausländische Devisen, Münzen etc.;

übernimmt die **Versicherung** gegen Kursverluste bei Verlosungen; emittiert **Sparbücher**.

POLA, 11 Oktober 1905.

18

Zivil- und Uniformschneider

Johann Marhan

= POLA =

Foro (Hauptplatz) Nr. 5

empfiehlt sich zur Anfertigung

= aller Gattungen =

Uniformen

= und =

Herrenkleider

nach neuester Mode zu billigsten Preisen.

= Größte Auswahl =

von Mustern modernster in- u. ausländischer Stoffe.

Banca popolare Goriziana

Agenzia di Pola.

1. Skontriert direkte und domizillierte, nicht über 6 Monate fällige Akzepte nach der Tagestaxe.
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxte Bürgschaft.
4. Übernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. - Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
5. Übernimmt Einzahlungen in Kontokorrente gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
6. Übernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.
7. Übernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
8. Effektiert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.